



## Heizungseinstellung und Energiepass „Verschenkte Effizienz“

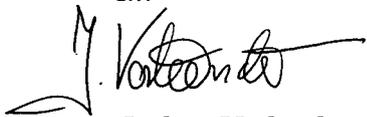
**W**enn man vor der Haustür der eigenen Zielgruppe Staub aufwirbelt, muss man sich im Normalfall auf Kritik einstellen. Der TGA Fachplaner-Kommentar „Gleichgültigkeit und Schlamperei reduzieren Effizienz – Jetzt müssen Planer und Ausführende ran“ im letzten Heft sollte natürlich auch ein wenig provozieren. Tat er aber nicht. Im Gegenteil, viele Anrufer bestätigten, dass die „verschenkten Einsparpotenziale“ in der Regel noch höher liegen, wie eigene Realisierungen zeigen würden. Trotz dieser Erkenntnis und der Bereitschaft in finanzielle Vorleistung für die Beratung und Optimierung zu gehen, ist die Projektakquisition aber alles andere als ein Kinderspiel.

„Was wollen Sie Ihrem gegenüber in der Bauverwaltung bei einem Projekt quasi zum Nulltarif noch sagen“, beklagte ein Anrufer, „wenn er Ihnen bei bullernder Heizung ohne Thermostatventil und dauergekipptem Fenster entgegenlächelt 'da müsste ich zu viele Kollegen in die Entscheidung einbeziehen' und sich mit Bequemlichkeit aus der Verantwortung stiehlt?“ Gleichgültigkeit liegt nach vielen Äußerungen nicht nur bei denen vor, die planerisch oder ausführend Hand an die Heizungsanlagen legen, sondern bei denen, die ihrer Energie-Verantwortung nicht nachkommen.

**O**b denn der Energiepass diese Lethargie nicht durchbrechen könne, wollte ich wissen. „Die allgemeine Euphorie teile ich nicht, dass sich mit dem Energiepass schon kurzfristig ein neues Energiebewusstsein etabliert“, gibt den Tenor der Antworten wieder. Die „Kontaktchance“ mit dem Energiepass sei für den Bürger einfach zu gering. Und wenn er damit konfrontiert werde, sei die Aussagekraft zu begrenzt, weil leider die Kostentransparenz fehle. Gerade in Zeiten, in denen der Preis für Brennstoffe extrem unterschiedlich ist, spielen die teilweise sogar regional geprägten Energiekosten für einen Hauskäufer, die entscheidende Rolle und nicht ein spezifischer Energiebedarf oder CO<sub>2</sub>-Emissionen, so die Einschätzungen.

Kritisch betrachtet man auch die „Vorlage“ des Energiepasses durch einen Makler mit Verkaufsinteresse und nicht durch einen Energieberater. Wenn der Verbraucher in diesem Miet-/Kaufgespräch mündig entscheiden soll, werde ihm eine zu hohe „Lesekompetenz“ für den Energiepass abverlangt: Weil die Energiekosten nicht direkt ablesbar sind, er aber eine Entscheidung über Kosten treffen will. Verwunderung äußerten die Anrufer auch über die bisher diskutierte Vorgehensweise der Energiepassausstellung: „Wie kann man dem Verbraucher noch eine Truppe durchs Haus jagen, die dann eine Rechnung da lässt, ohne auch nur eine Kilowattstunde Energie eingespart zu haben?“

**D**ie Sichtweise ist vielleicht etwas „schwarz“ gemalt, bringt uns aber an den Anfang zurück. Mit den Energiepassdaten, die nach einhelliger Meinung das Gebäude und die Anlagentechnik im Zusammenspiel möglichst genau darstellen sollen, könnte ein Fachmann im Ein- und Zweifamilienwohnhaus mit minimalem (Zeit-) Aufwand die Einstellung der Heizung überprüfen und auch gleich korrigieren. Danach fließen dem Nutzer die Kosten der Energiepassausstellung in zwei bis drei Jahren durch die erzielte Energieeinsparung aufs Konto zurück. Bei der momentanen Vorgehensweise wird die Einstellung bestenfalls als „wirtschaftlich umsetzbare“ Verbesserung in den Pass geschrieben. Das ist verschenkte Effizienz: Erst ist der Energiepass zu bezahlen, dann die Einstellarbeiten. Danach wird ein neuer Energiepass fällig, weil die richtig ausgeführten Einstellarbeiten erst durch einen unabhängigen Energiepassaussteller dokumentiert werden müssen. Ob das wohl die Verbraucher akzeptieren werden?

Ihr  
  
 Jochen Vorländer